

Danziger Dampfboot.

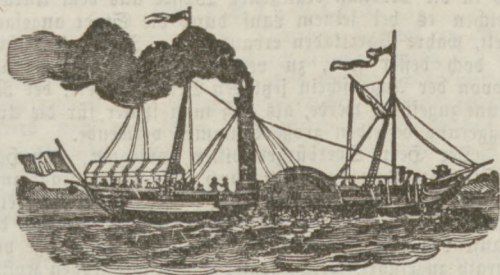
N^o 71.

Freitag, den 24. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Piefge auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Ketemeyer's Centr. Ztg.- u. Annonc.-Bureau.

In Leipzig: Allen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.

In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, Mittwoch 22. März.

[Abgeordnetenhaus.] In der heutigen Sitzung nahm das Haus mit 77 gegen 5 Stimmen folgenden Antrag der staatsrechtlichen Kommission an: Die Einverleibung Schleswig-Holsteins sowie jede Aneignung von Rechten in denselben durch Preußen ohne Einwilligung der gesetzlichen Regierung und Volksvertretung ist ein Rechtsbruch und alle Bundesstaaten, welche das Bundesrecht anerkennen, sind verpflichtet, für die Rechte der Herzogthümer mit der That einzustehen. — Der Minister des Auswärtigen war in der Sitzung nicht anwesend.

Triest, Donnerstag 23. März.

Die Ueberlandpost hat Nachrichten aus Calcutta bis zum 24. Februar gebracht. Die Engländer sind in Bhutan bei Dewangiri mit starkem Verluste zurückgeschlagen worden. Neue Verstärkungen wurden auf den Kriegsschauplatz beordert. Den Oberbefehl hat Brigadegeneral Tombs erhalten.

Die Russen haben ihre Eroberungen in Kholan so weit ausgedehnt, daß der Khan fast nur auf seine Hauptstadt beschränkt ist.

Die Levante-post hat Nachrichten aus Athen bis zum 18. d. überbracht. Gerüchte von bevorstehenden neuen Aenderungen im Ministerium waren im Umlauf. Wegen der herrschenden Aufregung und aus Besorgniß vor Ruhestörungen durchziehen starke Patrouillen die Stadt. Das Militair ist in den Kasernen conignirt. Die Provinzen sind ruhig.

Die Nachrichten aus Konstantinopel gehen gleichfalls bis zum 18. d. Rhurschid-Pascha war in einer Mission bezüglich des Suezkanals aus Alexandria eingetroffen; die Pforte will jedoch die Entscheidung bis zur Rückkehr des englischen Botschafters, Sir H. Bulwer, verschieben. Der Bericht Osman-Paschas lautete für Herrn v. Lesseps ungünstig.

St. Petersburg, Donnerstag 23. März.

Die hiesige „Deutsche Zeitung“ weist die Angriffe der „Moskauer Zeitung“ zurück. Die russische Ehre sei in dem Interesse der schleswig-holsteinische Frage nicht engagirt. Die von jener Zeitung gestellte Forderung einer accentuirten Haltung sei nicht motivirt, weil eine bloße Drohung ohne die wirkliche Absicht, es auf einen Krieg ankommen zu lassen, ohne Erfolg sein würde. Die „Deutsche Zeitung“ ist überzeugt, daß versöhnliche Schritte der russischen Regierung bei den deutschen Mächten erfolgreich sein werden. — Dasselbe Journal veröffentlicht ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff über die Eroberungen in Centralasien, worin die Nothwendigkeit derselben und versichert wird, daß Rußland keine Vergrößerungen und Verwickelungen suche, die den innern Fortschritt aufhalten müßten.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

26. Sitzung am 22. März.

Nachdem in der Dienstags-Sitzung die einzelnen Abschnitte des General-Berichts der Budget-Commission geschlossen worden, erfolgt in der heutigen Sitzung die Spezial-Diskussion über die Anträge der Budget-Commission. Bei Eröffnung der Sitzung waren der Finanzminister v. Bodelschwing und die Regierungs-Commissare Geh. Ober-Finanzrath Mölle und Major v. Hartmann zugegen. Der Präsident Grabow machte die Mittheilung, daß Se. Majestät der König die ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu Allerhöchsteinem Geburtstage von den hierzu beauftragten drei Präsidenten des Hauses Namens des letzteren huldvoll und dankend entgegen zu nehmen geruht haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt

das Wort: der Finanzminister v. Bodelschwing: Meine Herren! Es liegt dem Hause bekanntlich seit einiger Zeit der Handelsvertrag mit Frankreich und der dazu gehörige Tarif vor. Es ist in diesem Vertrage bestimmt worden, daß eine Anzahl von Tarifänderungen nicht sofort, sondern in gewisser Zeitperiode nach und nach eintreten sollen. Es ist das wesentlich im Interesse der Industriellen des Zollvereins stipulirt worden, damit ihnen Zeit gelassen werde, die Aenderungen, die eben der Tarif herbeiführt, nach und nach leichter zu überwinden, als es möglich sein würde, wenn sie alle gleichzeitig mit dem Inleben treten des Vertrages zur Erscheinung kämen. Nun ist bekanntlich der Vertrag durch die Verhandlungen mit den übrigen Zollvereins-Regierungen nicht so schnell, wie bei dem Abschluß desselben wohl erwartet werden durfte, zur Vollziehung gekommen, und erst jetzt hat diese in Aussicht genommen werden können. Es weiß nun das Haus durch die ihm bereits Seitens der Regierung gemachte Vorlage, daß mit dem 1. Juli d. J. — nach der Ansicht der Regierung und ihrer Zoll-Verbündeten der Vertrag wirklich zur Perfection kommen wird. Nach dem Vertrage und dem Tarif soll aber eine nicht geringe Zahl von Tarifpositionen oder vielmehr die Aenderungen, die bei den einzelnen Positionen vorgeschlagen sind, erst mit dem 1. Jan. 1866 ins Leben treten. Die Regierung ist nun der Ansicht, daß es nicht wünschenswerth sei, für einen so kurzen Zeitraum, wie vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Jan. l. J. noch verschiedene Tarifläge bestehen zu lassen, und ist des Wunsches, dazu die Genehmigung des Landtages zu erhalten, daß gestattet werde, den ganzen Tarif in allen seinen Positionen schon mit dem Inleben treten des Vertrages selbst auch zur Wirkung zu bringen. Es sind dieserhalb Verhandlungen mit den übrigen Zollvereinsregierungen eingeleitet worden, und glaubt die Regierung erwarten zu dürfen, daß ihre Zollverbündeten mit ihr in Betreff des eben gedachten Punktes einverstanden sein werden, worüber ein Einverständnis mit Frankreich festgesetzt ist. Um nun, wenn dieses Einverständnis von Seiten der Regierung erlangt wird, auch so, wie es die Regierung für zweckmäßig erachtet, vorgehen zu können, ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden und sind die Minister des Auswärtigen, des Handels und ich von Sr. Majestät ermächtigt worden, diesen betreffenden Gesetzentwurf zu überreichen. Sein einziger Paragraph lautet: Die Regierung wird ermächtigt, diejenigen Eingangszollsätze, welche nach den Bestimmungen des, dem Separat-Artikel 5 zum Zollvereinigungs-Vertrage vom 28. Juni 1864 beigefügten Vereins-Zolltariffs mit dem Jahre 1866 eintreten sollen, vom 1. Juli 1865 an in Wirksamkeit zu setzen.“ Indem ich mich beehre, die Allerhöchste Ermächtigung, den Gesetzentwurf und die zu demselben ausgearbeiteten Motive zu überreichen, glaube ich anheimstellen zu dürfen, denselben der Kommission überweisen zu wollen, die sich bereits mit der Hauptfrage beschäftigt und die, glaube ich, ohne irgend in der Hauptfrage selbst eine Verzögerung ihrer Arbeit eintreten zu lassen, auch diese Angelegenheit sofort mit zur Vorberathung und Erledigung bringen wird.

Der Gesetzentwurf wird an die Kommission für Finanzen und Zölle verwiesen; dann tritt das Haus in die Tagesordnung, die Fortsetzung der Diskussion über den General-Bericht der Budget-Commission, und zwar über die 6 Anträge der Commission. Zu denselben ist von dem Abg. Wagener bekanntlich motivirte Tages-Ordnung beantragt. Es entspinnt sich zunächst eine Debatte über die geschäftsmäßige Behandlung der Diskussion, bei welcher sich die Abgg. Waldeck, Graf Wartensleben, v. Tettau, v. Unruh und der Präsident betheiligen. Dann tritt das Haus in die Berathung der drei ersten Anträge der Commission.

Der Abg. v. Benda bringt ein Amendement zu Antrag IV. dahin gehend: die Reform und Ermäßigung drückender oder zweckwidrig angelegter Staatslasten, besonders den Zinsfuß zu den Gerichtskosten, die Herabsetzung des Briefportos, die Aufhebung des Salzmonopols ist baldmöglichst in Angriff zu nehmen. Der Antrag wird genügend unterstützt; dann erhält das Wort der Abg. v. Tettau. Er spricht für die motivirte Tages-Ordnung und wendet sich unter großer Unruhe des Hauses gegen die Ausführungen der Abgg. v. Fockenberg, Dr. Birchow und Michaelis in den früheren Sitzungen. Nach Ihrem System, meine Herren, würde das Land verarmen und das Ende Preußens herbeigeführt werden.

Abg. Zimmermann spricht speziell für die Verbesserung der Gehälter der Subaltern- und Unterbeamten der Gerichte. Diese sind wie alle zu dieser Kategorie gehörigen Beamten durch das ihnen zugemessene kärgliche Gehalt darauf angewiesen, durch Nebenbeschäftigungen sich einen Nebenerwerb zu beschaffen. Dadurch treten dieselben mit dem Publikum in Vertragsverhältnisse, die für ihren Dienst und ihr Amt nachtheilig werden; ganz besonders die Boten und Executoren der Gerichte. Wie sollen diese Leute bei einem kärglichen Gehalt von 200 Thlrn. eine in der Regel vorhandene zahlreiche Familie ernähren? Schulden sollen sie nicht machen, das zieht ihre Entlassung nach sich. Die Unterstützungsfonds sind zu gering bemessen und ausdrücklich nur für solche Beamte vorhanden, die durch besondere Umstände in momentane Noth gerathen. Wenn man nun annimmt, daß diese Beamte fortwährend die bedeutendsten Geldsummen einzuziehen haben, so ist es gar nicht zu verwundern, wenn dieselben sich dadurch verleiten lassen zu unredlichen Hilfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen. (Der Kriegsminister v. Roden ist in das Haus getreten, ebenso auch der Landwirtschaftsminister v. Selchow.) Ich will keinen Seitenblick auf die absorbirende Höhe des Militairats thun, ich wende mich aber vertrauensvoll an die gegenwärtige Regierung um Abhülfe dieses Uebelstandes. Die Regierung kennt und weiß, daß diese unglücklichen Verhältnisse vorhanden sind, und darum muß sie auch für deren Abhülfe Sorge tragen. Auch der Herr Kriegsminister hat meiner Ansicht nach hierzu Grund und ich wende mich auch an ihn, denn alle diese Leute treten aus dem Militärdienste in den Civildienst über und er würde, wenn er hier Abhülfe schaffen wollte, zugleich unmittelbar für die Armee sorgen. Ich fordere also die Staatsregierung auf, ohne jeden Verzug das Weitere in dieser Angelegenheit anzubahnen. Eine Verzögerung würde eine Versündigung der Regierung sein. (Bravo links.)

Abg. Graf Wartensleben: Aus Ihren Anträgen wird entweder Etwas oder es wird nichts, und ich glaube das letztere, denn ich zweifle sehr, daß Ihre Ansicht und Ihre Eintheilung der Staatsausgaben eine richtige ist. Das Militair ist nun einmal ein nothwendiges Uebel, das wird allgemein und auch an höchster Stelle anerkannt; aber es muß doch nun einmal sein und Ihre Gründe können meine Ansicht in dieser Beziehung nicht ändern. Was soll daraus wohl werden, wo soll das hinführen. Ich will mir ein Gleichniß erlauben. Im vorigen Jahr haben Sie der Regierung einen Kaufschlag ins Gesicht gegeben, weil Sie die ganze Militairreorganisation gestrichen haben. Ein bekannter Vorfall hat bewiesen, daß Jemand, der ebenfalls einen solchen Kaufschlag erhalten, der Kopf nach der einen Seite hin stehen geblieben ist. Wenn nun der Regierung durch Ihren Kaufschlag auch der Kopf auf der Seite stehen geblieben wäre?! (Heiterkeit.) Gott sei Dank, es ist nicht der Fall gewesen. Das kann ich Ihnen ganz ehrlich gestehen, für Kunst und Wissenschaft habe ich kein warmes Herz. (Große Heiterkeit.) Sie sind mir schon viel zu klug. (Anhaltende Heiterkeit.) Die Regierung hat aber, das will ich trotz dem hervorheben, nicht nur ein warmes Herz dafür, sondern schon zur Genüge durch Thaten geholfen. Sie stellen Ihre Anträge für die Lehrer nur um diese auf Ihre Seite zu ziehen, daß Sie sich für die Executoren verwenden, hat auch nur diesen Grund, denn wir auf dem Lande sehen doch auch Executoren, aber ich kann Ihnen sagen, daß ich noch keinen habe hungern sehen. (Heiterkeit.) Ihre Anträge um Verbesserung der Gehälter der Unter-Offiziere und Gemeinen sind nicht neu, wir haben sie schon früher ins Haus gebracht. Das kann ich Ihnen aber sagen, Ihren Zweck werden Sie bei den Soldaten dadurch nicht erreichen; denn wenn Sie die Soldaten und Unteroffiziere der Armee fragen wollten, ob sie sich für den König oder für Sie entscheiden wollen, dann würden Sie sehen, daß sie sich für ihren König aussprechen werden. Redner will zum Schluß noch das bekannte Bild von Faust und Mephisto erklären, wird aber vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und verläßt die Tribüne. Es ist der Antrag auf Schluß der Diskussion gestellt und wird angenommen. Der Regierungskommissar Geh. Ober-Finanzrath Mölle verlangt das Wort; er widerlegt in ausführlicher Weise und durch umfangreiche Zahlenangaben die Ansichten der Commission. Wollte die Regierung dem Wunsche der Commission nachgeben, so würde sie eine Mehrausgabe von ca. 15,300,000 Thlr.

(Schluß folgt.)

London, 18. März. In Plymouth sind heute früh Nachrichten aus der Capstadt vom 11. Februar eingetroffen. Das Parlament der Cap-Kolonie war auf den 27. April einberufen worden. Unter den Gegenständen, mit welchen es sich zu befassen haben wird, steht in erster Reihe die Einverleibung des britischen Kaffernlandes da. In dieser Provinz selbst tritt eine starke Opposition gegen das Projekt hervor. Auch das Eisenbahn- und Telegraphenwesen wird die Zeit des Parlaments stark in Anspruch nehmen. In der Westprovinz sollen die Eisenbahnen noch weiter bis ins Herz der Kolonie fortgeführt werden. In der Ostprovinz sind die Vorbereitungen zum Bau einer Eisenbahn zwischen Grahamstown und Port-Elizabeth getroffen worden.

Danzig, den 24. März.

(Schluß.)

Es folgt einer der wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung, nämlich die Berichterstattung über die verschiedenen Etats. Zuerst berichtet Herr Devrient über den Bau-Etat pro 1865. Der Bericht verbreitet sich mit großer Klarheit und Gründlichkeit über die einzelnen Titel. Wir theilen aus demselben mit, daß Tit. I. (Gebäude und Etablissements) auf 35,517 Thlr.; Tit. II. (Brücken) auf 6323 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf.; Tit. III. (Schleusen) auf 1095 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf.; Tit. IV. (Bohlwerke ic.) auf 6800 Thlr.; Tit. V. (Wasserleitung und Entwässerungs-Anlagen) auf 12,347 Thlr. 20 Sgr.; Tit. VI. (Stromschiffahrt und Baggerung) auf 10,568 Thaler 20 Sgr.; Tit. VII. (Straßebauten) 14,308 Thlr.; Tit. VIII. (allgemeine Verwaltungskosten) auf 4884 Thaler 12 Sgr. 10 Pf. auf den Antrag der Commission durch den Beschluß der Versammlung festgelegt

Der Herr Oberbürgermeister entgegnet, daß Herr Justiz-Rath Breitenbach durch seine Bemerkung einen sehr wunden Punkt berührt habe. In der That werde durch die Rinnen und Trümmen in der Gegend des braufenden Wassers der Radaune eine große Menge von Unrath zugeführt, welche später wieder mit großen Kosten herausgebaggert werden müsse. In der Nähe des braufenden Wassers befänden sich Schlächtereien, denen es sehr bequem sei, die Abfälle in das Wasser zu werfen, um sich ihrer zu entledigen. Die Acten des Magistrats hätten so manchen Beweis für den Uebelstand, an welchen Herr J.-R. Breitenbach erinnert. Man habe um die Ueberlieferung des Unraths in das Bett der Radaune zu verhüten, ein Gitter am braufenden Wasser anbringen lassen. Dieses habe sehr bald Verstopfungen veranlaßt, so daß die Adjacenten von Ueberschwemmungen heimgefußt worden wären. Auf Grund der Beschwerden, welche sie in Folge dessen geführt, hätte das Gitter wieder entfernt werden müssen, und so sei es bei dem alten Uebelstande geblieben. Die Bemerkung des Hrn. J.-R. Br. sei mit Dank aufgenommen worden und würde dazu dienen, neue Anstrengungen für die Beseitigung des Uebelstandes zu machen. Herr Haase, der hierauf das Wort ergreift, bezweifelt die Möglichkeit der Beseitigung dieses Uebelstandes. Er sei, sagt er, gezwungen gewesen, als Adjacent 14 Tage lang ununterbrochen mit 10 Mann arbeiten zu lassen. Sobald nicht alle Adjacenten durch polizeiliche Maßregeln zu der Erfüllung der ihnen gebührenden Pflicht herangezogen werden könnten, würde wohl jede Abhülfe unmöglich sein. Herr Oberbürgermeister v. Winter entgegnet, daß die Abhülfe nicht unmöglich sein würde, sobald man die richtigen Mittel anwende. Vor allen Dingen sei nöthig, über solches Treiben, wie es durch die Adjacenten in der Nähe des braufenden Wassers mit der Verunreinigung des Radaunen-Armes zu Tage trete, das Verdict auszusprechen. Denn sie verpesteten durch dasselbe auch ihre Umgebung. Es sei Pflicht, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um den Uebelstand zu beseitigen.

2⁰/₀ mehr Fracht als Weizen zahlen 500 Pfd. Roggen,
5⁰/₀ " " " " zahlen 500 Pfd. Rübsen,
Leinsaat, Gerste, Buchweizen,

†† An der hiesigen höheren Töchter-Schule soll eine vacante Lehrerinnen-Stelle mit einem Gehalt von 250 Thalern besetzt werden.

Die Königl. Preuss. Kammerfängerin, Frau Luczel-Herrenburger hat sich bereit finden lassen, einem an sie ergangenen Wunsche, einige Opernvorstellungen im hiesigen Stadt-Theater durch ihre Mitwirkung zu schmücken, Folge zu geben und dieses, leider voraussichtlich nur kurze Gastspiel gestern mit der Susanne in „Figaro's Hochzeit“ begonnen. Die freundliche Erinnerung, in welcher die Künstlerin, von ihrem, vor einer Reihe von Jahren stattgefundenen hiesigen Gastspiele her bei unsern Musikfreunden steht und namentlich die wärmsten Sympathien, die sie sich in den beiden letzten Concerten, in denen sie hier so bedeutende Erfolge hatte, errungen, hatten trotz der erhöhten Preise und trotzdem, daß die Oper in der gegenwärtigen Saison schon fünf Mal aufgeführt worden, das Haus in allen Räumen dergestalt füllte, daß Mancher von dem gewünschten Besuche des Theaters zurückbleiben mußte, weil eben kein Platz mehr zu haben war. — In ihrer Glanzperiode war Frau Luczel-Herrenburger eine der ersten Vertreterinnen der „Susanne“, die auf dem Berliner Hoftheater sich stets zweifelhafte Erfolge sicherte. Auch heute, nachdem einige Jahre die Bühne nicht betreten, muß sie noch den ausgezeichnetsten Trägerinnen dieser Rolle gezählt werden, indem der von tiefem Gefühl getragene Verlauf das Herz des Hörers erwärmt, während das wohlbedachte Spiel in jeder Scene einestheils das niedliche, intriguenförmliche Kammermädchen, dann aber auch die treu- und liebevolle Braut erkennen läßt. So wußte sie die „Susanne“ zum Mittelpunkt der Oper zu machen und ihr dadurch jene Stellung zu verschaffen, die ihr gebührt. Wollen wir auf die gesungliche Behandlung der Partie näher eingehen, so ist es die kaum glaubliche Leichtigkeit und Willigkeit, mit der das Organ der Künstlerin, besonders in der Höhe anspricht, wodurch ihr möglich wird, die schwierigsten Coloraturen gleichsam aus einem Gusse hinzulegen. Der Uebergang zu einzelnen Registern ist ein so sanfter, daß er kaum zu hören ist. Von Act zu Act wußte die bühnengewandte Künstlerin das Interesse des Publikums für ihre Leistung steigern, bis es seinen Höhepunkt nach dem ausgezeichneten Vortrage der Arie im 4. Acte erreichte. Briesquett capo, stürmischer wiederholter Ruf nach den Actflüssen, Ruf in die offene Scene nach der Arie und deren Ovationen waren der Künstlerin die sprechendsten Beweise für die wärmsten Sympathien des Publikums. — Die trefflichen Leistungen unserer heimischen Künstlerin in der Oper sind unsern Lesern und den wiederholten Aufführungen genugsam bekannt und fanden denn auch den wohlverdienten Beifall des Publikums.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Dieberei.] Vor längerer Zeit machte ein Hofbesitzer in hiesiger Umgegend bei dem Königl. Staats-Anwalt die Anzeige, daß ihm sein Knecht ein Kalb aus der Kuh gestohlen. Er hatte zu einer Zeit mit voller Bestimmtheit gesehen, daß die Kuh hoch trächtig war, und erwartete mit jedem Tage ein Kalb. Als er aber eines Morgens in den Stall kam und die Kuh betrachtete, erkannte er, daß sie nicht mehr trächtig war. Anfanglich konnte er sich mit dem Gedanken, daß ihm das erwartete Kalb aus der Kuh selber gestohlen, nicht befriedigen. Nachdem er aber zur ruhigen Ueberlegung gekommen, kam er zu der Vermuthung, daß seine Knechte jedenfalls diesen absonderlichen Spießbubenstreich ausgeführt haben würden. Mehrere stattgehabte Umstände in der vergangenen Nacht bestärkten ihn in seiner Vermuthung, so daß er sich bewogen fühlte, für sein schwer gekränktes Eigenthumsgefühl bei der Justiz Genugthuung zu suchen. In Folge dessen kam denn auch sein Knecht unter die Anklage des Diebstahls. Da sie aber mit großer Hartnäckigkeit leugneten und der Indicienbeweis zur Verurtheilung unzureichend war; so mußte ihre Freisprechung erfolgen. Anders erging es dem Schäferknecht Rütter, der bei dem Gutsbesitzer Herrn Buchholz in Gluckau diente. Herr Buchholz sah mehrere Morgen hinter einander, daß seine Kühe entleerte Euter hatten. Diese Erscheinung war ihm ein Räthsel, indem er es doch niemals an dem nöthigen Futter fehlen ließ. Es dauerte jedoch nicht allzulange, so löste ihm sein Kutscher das Räthsel. Dieser theilte ihm nämlich mit, daß er mehrere Morgen gesehen, wie der Schäferknecht Rütter schon vor Sonnenaufgang mit einem Eimer voll Milch aus dem Stalle geschlichen sei und wie er denselben sogar einmal, nachdem er mit seinem Raub das Weite gesucht, festgenommen. Der Schäferknecht Rütter kam, weil er seinem Herrn die Milch aus der Kuh gestohlen, vor das Criminalgericht und wurde auf Grund seines Geständnisses zur Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt.

[Ein kleiner Brandstifter.] Am Sonntag, d. 5. d. M., brannte die mit dem Erntefegen noch reichlich angefüllte Scheune des Herrn Hofbesizers Halbe zu Güttland ab. Der Schaden welcher entstand, betrug etwa 5000 Thlr. Bald darauf wurde der bei Herrn Halbe als Schweinjunge dienende noch nicht 14 Jahre alte Knabe als Brandstifter entdeckt. Derselbe befand sich heut unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung auf der Anklagebank und gestand ein, den Brand der Scheune verurtheilt zu haben. Er habe, sagte er, jeden Mittag und jeden Abend 12 Bund Stroh aus der Scheune holen müssen. Das sei ihm zuletzt zu schwer geworden. Da habe er gedacht, wenn er das noch in der Scheune vorhandene Stroh verbrenne, so brauche er kein Stroh mehr zu tragen. — Am Sonntag Mittag habe er deshalb das Stroh angezündet. Das Feuer sei aber so groß geworden, daß es auch die Wände und das Dach der Scheune erfaßt habe. Die Scheune nieder zu brennen, habe nicht in seiner Absicht gelegen. — Wie das weitere Verhör ergab, war diese Erzählung aber nur eine leere Ausrede des Jungen. Durch die Zeugenaussage des Herrn Halbe wurde festgestellt, daß der Angeklagte wohl die geistige Unterscheidungskraft besaßen, um eine Vorstellung von den Folgen seiner Handlung zu haben. Derselbe nannte ihm sogar einen äußerst gewöhnlichen Jungen, stellte ihm aber im Uebrigen ein sehr schlechtes Zeugniß aus, indem er namentlich seine Faulheit schilderte. Daß der jugendliche Verbrecher sich seiner That mit ihren Folgen bewußt gewesen, ging auch aus dem Umstande hervor, daß er bei Verübung derselben einen Knaben als Wächter aufgestellt hatte, um nicht bei der Ausübung derselben erfaßt zu werden. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

[Ein kleiner Betrüger.] Ein Offizier der hiesigen Garnison beauftragte vor einiger Zeit seinen Burschen, ihm aus dem Rathswinkel eine Flasche Rum zu holen, und handigte ihm zu diesem Zwecke eine Flasche und 1 Thlr. ein. Der Bursche suchte in großer Eile seinen Auftrag zu erfüllen und begab sich von der Brodbäcker-gasse aus in den Rathswinkel. Raum war er in demselben angelangt, so trat ihm ein munterer Knabe entgegen, der sich als Kellner gerirte. „Was, lieber Herr“, sprach der Knabe zu dem Offizierburschen, „begehren Sie? Womit kann ich dienen? Sie wollen gewiß etwas holen. Geben Sie mir Ihre Flasche und das Geld her; Sie sollen sogleich abgefertigt werden.“ Der Offizierbursche, der sich fest überzeugt hielt, einen kleinen Kellner vor sich zu haben, gab sofort dem Knaben die Flasche und den Thaler mit dem Bemerkung, daß er eine Flasche Rum begehre. Der anscheinend so außerordentlich dienstfertige Geist entfernte sich schnell, ließ aber auf seine Wieder-erscheinung so lange warten, bis es dem armen Offizierburschen unheimlich wurde. Als dieser anfang, nach ihm zu forschen, mußte er bald erfahren, daß derselbe aus der nach dem Bangen Markt hinausführenden Thür mit dem Gelde entwichen sei und ihn betrogen habe. Der kleine Betrüger wurde später in dem zwölfjährigen Knaben Wilhelm Scheer, Sohn eines Handelsmannes, ermittelt. Dieser befand sich gestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Tage verurtheilt.

Literarisches.

Die soeben erschienene Märznummer der „Illustrirten Deutschen Monatshefte“ (Braunschweig, George Westermann) enthält u. A. werthvolle Beiträge von Jakob Benedek „Florenz und die Medicer“, G. Kirchhoff „die Sonne“ und Ernst Förster, der eine Biographie des Malers „Chauvin“

gibt. Die Novellistik ist durch eine Erzählung von Claire von Glümer „Dunkle Gaben“ vertreten. Interessant ist ein Artikel, welcher „die Verschönerungen der Herrscherhäuser“ behandelt, während uns ein Reisebericht mit höchst anschaulichen Illustrationen in andere „höhere Regionen“ — nämlich unter die Eskimos — führt. Für den mit dem Aprilhefte beginnenden neuen Band stehen Beiträge von Edmund Hofer, Levin Schüding, Karl Vogt, Ludwig Kohl, Hermann Hettner, Moriz Wagner, Julius Grosse u. A. in Aussicht.

Bermischtes.

Das betrügerische Unwesen, welches in Berlin schon seit geraumer Zeit durch Unterbringung von Personen in Dienste mit und ohne Kautions oder mit dem Versprechen der Beschaffung solcher Dienste getrieben wird und das schon so manchen Dienstsuchenden um seinen letzten Pfennig gebracht hat, zog schon längst die Aufmerksamkeit der Criminalpolizei auf sich. Erst in der vergangenen Woche ist es jedoch gelungen, soviel Material gegen verschiedene Commissionäre und sogenannte Kautionsleute, welche sich mit dieser Art von Geschäften befassen, zusammen zu bekommen, daß mehrfache Verhaftungen haben vorgenommen werden können. Den Verhafteten wird theils zur Last gelegt, daß sie dienst-suchende Personen durch das falsche Vorgeben, sie vermöchten ihnen den gewünschten Dienst zu verschaffen, um einige Thaler sogenannter Einschreibgebühren oder Provision betrogen haben, ferner aber, daß sie in Verbindung mit angeblichen Geschäftsleuten, welche ohne das geringste Vermögen zu besitzen oder ohne reelle Geschäfte zu betreiben, Dienstpersonal gegen Stellung von Kautions angenommen haben, wohl wissend, die Principale seien durchaus unredlich, trotzdem aber die Dienst-suchenden zur Annahme der angebotenen Stellung und zur Erlegung der Kautions durch glänzende Schilderung der Lage des zukünftigen Herrn veranlaßt und sich dem-nächst mit den Letzteren in die Kautions getheilt haben, von der bald darauf unter einem nichtigen Vorwande entlassene Dienstboten nie einen Pfennig wiedergegeben hat, weil sein Herr, wenn die Klage nach Monaten ge-wonnen, zur Rückzahlung unvernünftig war. In weiterer Beziehung herrscht unter den Commissionären der ge-dachten Art die Praxis, daß sie aus den Zeitungen die Stellensucher entnehmen und sich diesen, ohne irgend welchen Auftrag zur Beschaffung eines Dienstboten zu haben, als jemand vorstellen, der solche Dienste ver-schaffen könne, selbstverständlich aber der Sicherheit wegen einen Vor-schuß für seine Bemühungen haben müßte. Wird der Vor-schuß gezahlt, so fingieren die Com-missionäre entweder Aufträge, oder sie entnehmen sie den Zeitungen oder sie bringen die Leute in Stellen, in denen sie erst recht ausgebeutet werden. Früher nahmen die hiesigen Gerichte an, daß ein Vermittler nicht nach-zuweilen brauche, daß er die Sicherheit der verschafften Stellung gekannt habe, seitdem die Polizei aber Con-cessionen erteilt, in denen auf die Zuverlässigkeit der Commissionäre besonderer Werth gelegt wird, nimmt man an betreffender Stelle an, daß ein Commissionär nur solche Dienste verschaffen dürfe, von deren Realität er sich vorher überzeugt habe.

Göttingen, 18. März. Die epidemische Krankheit, welche als Kopf-Genickkrampf oder Gehirn-Rückenmarkentzündung bezeichnet wurde, ist in unserer nächsten Nähe in Grono, einem eine halbe Stunde von unserer Stadt gelegenen Dorfe, aufgetreten und hat auch hier schon ihre Opfer gefordert.

[Eingefandt.]

Ein Preuße

an die staatsrechtliche Kommission im Schwabenlande.

Von Frankfurt her gegangen kam
Einst eine Kaiser-Kron,
Die war vom langen Liegen lahm,
Auch sonst gebrechlich schon.

Conscripti patres hatten zwar
Sie etwas aufgeputzt;
Indessen blieb, was an ihr war,
Nur alt und abgenutzt.

Am Brandenburger Thore stand
Sie voll Erstaunen still;
Victoria streckte aus die Hand
Und fragte: was sie hier will?

Die Krone schweigt, denn sie erschrickt
Als sie im Strahlen-Glanz
Dort oben auf dem Haupt erblickt
Den reichen Lorbeer-Kranz.

Vorüber war die Fälschungs-Zeit!
Was wollt' die Kaiser-Kron? —
Das weiß auf's Gründlichste nur heut'
Die schwäb'sche Kommissions-Kon.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 24. März. Seit einer Woche haben wir wieder vollständigen Winter, 10—12° Kälte während der Nächte. Unsere Bucht ist wiederum voller Eis und der Wind wechselnd von Ost über Süd bis West. Die Londoner Berichte zeugen zwar von etwas mehr Festigkeit, aber für fremden Weizen blieb die Nachfrage noch ganz außerordentlich schwach und was von Aufstellungen nicht zu sehr mäßigen Preisen drüben ist, fand bisher durchaus kein Placement. Hier ist die Stimmung eine entschieden bessere geworden; man glaubt, wenn alles Andere kein Motiv für ein besseres Geschäft abgäbe, doch

aus dem verspäteten Frühjahr auf eine späte Ernte geschlossen werden dürfe? auch daraus müßten natur-gemäß längere und größere Ansprüche an die vorhande-nen Vorräthe erwachsen und wenn nicht irgendwo neue, jetzt unbekannte Bezugsquellen sich fund thun, so denkt man, abgesehen von allen sonstigen Uebelsänden einer späten Ernte, schon aus der bloßen Verkleinerung der Läger eine Befestigung des Getreidehandels erhoffen zu können. — Der Umlauf von loco-Weizen an unserer Börse wäre stärker gewesen, wenn die Zufuhr eine bessere Auswahl gestattet hätte; seitdem die Preise aber zu steigen begonnen, hält Alles mit Verkäufen zurück und glauben wir auch nicht, daß vor Eröffnung der Stromschiffahrt das Geschäft hier noch irgend welche Bedeutung erlangen könnte. Von Weizen sind im Laufe der Woche loco etwa 800 Last verkauft und der Werth hat sich allmählig um 2 Sgr. pr. Schfl. verbessert. Alte Weizen vom Speicher bleiben noch gesucht und bedingen im Verhält-niß zu frischem so hohe Preise, daß davon so Manches verkauft worden und bis fl. 450—460 pr. 5100pfd. be-zungen ist. Die besten weißen und fein glasigen Weizen 130. 33pfd. aus letzter Ernte bringen fl. 410—430, hoch-bunte 128. 30pfd. fl. 390—400. Auf Lieferung pr. Früh-jahr sind auch ein Paar hundert Last zum Abschluß ge-kommen, darunter auch 126. 27pfd. bunte Qualität zu fl. 365—375 pr. 5100pfd. Roggen fest, ganz unbe-deutende Zufuhr, 120 Last meistens an Consumenten zu 1 Sgr. höheren Preisen abgesetzt. pr. Mai-Juni ist Mehreses 122. 23pfd. und 123. 24pfd. schwer auf fl. 240 pr. 4910pfd. gehandelt. Erbsen gingen noch 1—2 Sgr. theurer, wir haben aber fast keine Zufuhr davon und auch auf Lieferung wird nichts angeboten. Gerste gleichmäßiges Geschäft, man hört kaum von Umlägen. Spiritus ging ½ Thlr. höher, jedoch nur Absatz an Destillateure.

Kirchliche Nachrichten vom 13. bis 20. März.

Königl. Kapelle. Getauft: Maurerges. Kolinski Tochter Anna Magdalena. Fuhrherr Rabowski Sohn Maximilian Emil.

Gestorben: Schuhmacheres. Kankewitz Sohn Paul Robert, 13 J., Starikrampf. Wittwe Rosalie Blandi geb. Sworski, 59 J. 9 M., unbekannter Krankheit.

St. Nicolai. Getauft: Former Kraas Sohn Albert August.

Gestorben: Reißschläger Raminski Tochter Johanna Wilhelmine, 1 J., Bräune.

St. Virgitta. Getauft: Zimmeres. Boriscki Sohn Carl Julius. Schiffeszimmeres. Graminski Tochter Emma Franziska.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	332,65	—	1,1	Nördl. mäßig, S. theilw. bew.
24	8	332,49	—	1,5	NW. klar, bewölkt.
	12	332,55	+	0,8	WNW. mäßig, bewölkt.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. März.

Weizen, 250 Last, 131. 32pfd. fl. 430; 132pfd. fl. 422½; 130pfd. fl. 410, 415; 128, 129pfd. fl. 385, 395, 415; 128pfd. fl. 390—405; 125. 26pfd. fl. 370, 375; 121. 22pfd. fl. 360; 124. 25pfd. blaup. fl. 345 pr. 85pfd.

Roggen, 121pfd., 119. 20pfd. fl. 226½; 125pfd. fl. 234 pr. 81pfd.

Weisse Erbsen fl. 295 pr. 90pfd.

Hafer fl. 147.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Königl. Amtsrath Jounier a. Kocziesk. Kauf. Trepe u. Bergemann a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Wieden a. Wittomin. Die Kauf. Schap a. Leipzig, Stegmann a. Waltershausen, Schwerin a. Berlin, Handke a. Halberstadt, Müller a. Frankfurt a. O., Friede a. Mülhausen, Steincke a. Mainz, Schneppe a. Breslau.

Walter's Hotel:

Landschaftsrath v. Groddet a. Baumgarten. Die Rittergutsbes. v. Pläskow a. Rehsau u. Boy a. Rast. Justizrath Balois a. Dirschau. Die Pächter v. Groddet a. Marienwalde u. Kopsoll a. Lottyn. Die Kauf. Haase a. Leipzig, Mierau a. Hamburg, Berger a. Berlin u. Blumenhal a. Bätow.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Heyne nebst Gattin a. Stangen-berg u. du Bois a. Kocziesk. Die Kauf. Reinke a. Stettin u. Steinbrecher a. Magdeburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Dr. Linke a. Elberfeld. Deconom Kanig a. Garthaus. Kauf. Ende a. Hamburg u. Wiemann a. Düsseldorf.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Hallen a. Sziradczin u. Dieckhoff a. Prezwos. Reg.-Assessor Pohl a. Münster. Kauf. Simon a. Königsberg, Hirschfeld a. Berlin u. Gottschalk a. Stettin. Schiffskapitain Rällender a. London. Agent Angermann a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Diesterweg a. Mecklenburg. Die Gutsbes. Gombert a. Anklam u. Rung a. Marien-werder. Die Kauf. Moseus a. Leipzig, Aronsbach aus Königsberg, Hedke a. Hamburg, Besterwitz a. Hannover u. Steinkamp a. Elberfeld.

Kölner Dombau-Loose
sind noch zu haben
bei **Edwin Groening.**

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 25. März. (6. Abonnement No. 12.)
Zweites Auftreten der Königl. Kammerfängerin
Frau Tuzek-Herrenburger.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert.

Dazu:
Eine Ohrfeige um jeden Preis.
Lustspiel in 1 Akt von Castelli.

Freiwilliger Verkauf.

Auf den Antrag des Mühlenbesizers und Kaufmanns
Nenzel haben wir zum meistbietenden Verkauf
der demselben gehörigen, zu Cublitz $\frac{1}{2}$ Meile von
Stolp gelegenen Grundstücke, nämlich die Wasser-
Mühle Nr. 60. und des Grundstücks Nr. 47.
dieselbst, zu einem Gesamtflächen-Inhalte von
66 Morgen 88 A. - Rth., gerichtlich taxirt im
Jahre 1860 auf 10,013 Rth. 12 Sgr. 11 Pf.,
einen Termin auf

den 26. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,
in der Nenzelschen Mühle zu Cublitz vor
dem Herrn Kreis - Gerichts - Rath Schulz
angesezt, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.
Die Kaufbedingungen und die Lage der Grundstücke
sind in unserer Registratur Bureau III. einzusehen.
Stolp, den 16. März 1865.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Abonnements - Einladung.

Das Intelligenz-Blatt für Stolp, Schlawa, Lauenburg und Rütow,

welches im Verlage der Unterzeichneten zweimal
wöchentlich, und zwar Mittwoch und Sonnabend
erscheint, bringt die wichtigsten politischen Tages-
neuigkeiten, Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen
aus allen Gebieten des Lebens in gedrängter Kürze
und verständlicher Sprache, bespricht die wichtigen
Fragen in Zeitartikeln und zwar in entschieden
liberalem Sinne, richtet aber hauptsächlich auch seine
Aufmerksamkeit auf die besonderen Angelegenheiten
der Städte und Kreise, für welche es zunächst bestimmt
ist, enthält ein Feuilleton zur Unterhaltung und
Belehrung und schließlich einen umfangreichen Inseraten-
theil. Der Preis beträgt bei allen Königl. Post-
Anstalten 9 Sgr. — Inserate werden pro
Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet. — Das Blatt
sei hiermit angelegentlichst empfohlen.

Stolp. F. W. Feige's Buchdruckerei.

GESCHLECHTSKRANKEN

ist nun endlich sichere Gelegenheit zu voll-
ständiger, leichter und wohlfeiler Heilung
durch das in 68 Auflagen weit verbreitete Buch
„Die Selbstbewahrung“, von Dr. Netan
geboten. Von letzterem wurden im vorigen Jahre
nahe an 2000 derartige Kranke geheilt, worüber
den Regierungen und Wohlfabritsbehörden unter-
breitete Denkschrift attestundigen u. beglaubigten
Nachweis giebt. Es ist ein wahrhaftes Glück, daß
damit den vielfachen Schwindelen, welche man
noch täglich gegen solche Kranke verübt, ein Ende
gemacht wird und deshalb ist Dr. Netan's treffliches
Buch: „Die Selbstbewahrung“, sehr zu
empfehlen. Es ist Verlag der Schulbuchhandlung
in Leipzig und durch jede Buchhandlung für 1 Rth.
zu beziehen. Zugleich giebt dasselbe auch näheren
Nachweis über das ärztliche Bureau in Leipzig.
Richard Wolfers.

Das größte Lager

in Visitenkarten-Albuns und Rahmen
billig bei J. L. Preuss, Portefaisengasse 3 billig
erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten
Muster und werden die Visitenkartenbilder
sodort gratis eingesezt, wie die Einrahmungen aller
Bilder billig und sauber ausgeführt.

Das Neustädter Kreisblatt

erscheint jeden Sonnabend und kostet bei allen
Post-Anstalten jährlich 16 $\frac{1}{2}$ Sgr. Anzeigen
(pro Zeile 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.) finden durch dasselbe im
hiesigen Kreise die größte Verbreitung, da
in jeder Ortschaft mehrere Exemplare gehalten
werden.

Die Expedition des Neustädter Kreisblatts.
H. Brandenburg.

Das Paedagogium Ostrowo bei Filehne a. d. Ostbahn, eine Lehr- und
Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, ist bestrebt, das Elternhaus wie
Schule mit allen ihren hohen und heiligen Pflichten ihren Zöglingen zu ersetzen. Als
Lehranstalt sorgt sie gleich den Gymnasien und Realschulen für eine gründliche Durch-
bildung in allen Lehr-Objecten von der Septima bis zur Prima, und erzielt durch Fern-
haltung jeder Zerstreuung, geordnete Eintheilung der Zeit, gewissenhafte Beaufsichtigung
der Arbeitsstunden, und die eingehendsten Controlden und Nachhüfen sichere Resultate.
Als Erziehungs-Anstalt hält sie in ihrer jetzigen Verfassung die Zöglinge in streng
geschlossenem Internate und gewöhnt sie an Ordnung, Zucht, Gehorsam und Gesittung,
damit die verführten Ansprüche, die Genuss- und Vergnügungssucht, woran die heutige
Jugend vielfach leidet, nicht erst Gewalt über sie gewinne oder zurückgedrängt werde,
und damit die Zöglinge in Gottesfurcht, Einfachheit und Anspruchslosigkeit zu gediegenen
Charakteren herangebildet werden. — Die Bestrebungen und Erfolge nach dieser Seite
hin haben Ostrowo zu einer beliebten Stätte der Jugend-Erziehung gemacht, so dass
Knaben vom 7. Jahre an aus nah und fern, aus Städten, welche die trefflichsten Schulen
haben, wie: Berlin, Breslau u. a., aus dem Auslande, selbst aus Amerika, ihr zugeführt
werden. Die Anstalt ist berechtigt, gültige Zeugnisse zum
einfährigen Freiwilligen-Dienst auszustellen. Beginn des
Sommer-Cursus 20. April. Pension 200 Thlr. Näheres durch ausführliche gedruckte
Programme, die gratis versendet der Director Dr. Beheim-Schwarzbach.

Die vereinigten Sänger Danzigs werden hiemit
zur Probe: Sonnabend, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, im unteren
Saale des Gewerbehauses ergebenst eingeladen. Das Comité.

Unseren werthen Geschäftsfreunden machen wir hierdurch die ergebene Mittheilung,
dass wir unser Etablissement durch ein vollständiges Lager

Deutscher, Französischer und Englischer Kurz- und Bijouterie-Waaren

erweitert haben.

Vergrößerte Räumlichkeiten gestatten uns, ohne Beeinträchtigung unseres seitherigen

Posamentier-Waaren-Geschäfts

und unserer

Crinoline-Fabrik

der neuen Branche die grösstmöglichste Ausdehnung zu geben, und jeder Erscheinung
der Mode auch auf diesem Gebiete Rechnung zu tragen. Wir geben Ihnen dadurch
Gelegenheit, auf dem Felde der feinen

Quincaillerien und Galanterie-Kurzwaaren

hier ein bisher in diesem Maasstabe noch nicht vertretenes Assortiment zu benutzen,
und halten dasselbe vorkommenden Falles bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Berlin, im März 1865.

Heimann Soehne,
Spandauerstrasse 33/34.

DEUTSCHE VERSICHERUNGS-ZEITUNG.

Die Zeitung erscheint jeden Sonntag und Donnerstag. — Sämmtliche Post-Anstalten, Zeitungs-
Spediteure und die unterzeichnete Expedition nehmen Bestellungen auf die Zeitung an. —
Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich. — Vorräthig sind noch die Jahrgänge
1863 und 1864 nebst Inhaltsverzeichnissen. Da das Bestellgeld für diese in Wegfall kommt,
so stellt sich der Preis für jeden Jahrgang auf 5 Thlr. Nach Ablauf eines jeden Jahres können
einzelne Quartale nicht mehr verabfolgt werden.

Archiv für das Versicherungswesen.

Zweites Heft des ersten Bandes. (Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.)

Die englische Gesetzgebung für Handels- und Versicherungs-Gesellschaften.

Nach einer ausführlichen, die Entwicklung der englischen Gesetzgebung auf diesem Gebiete
behandelnden Einleitung giebt dies Heft das gegenwärtig für die genannten Gesellschaften allein
und allgemein geltende Gesetz von 1862 in treuer Uebersetzung nebst fortlaufendem Commentar
und alphabetischem Sachregister und somit eine für den Assureur wie für den Kaufmann im
Allgemeinen höchst nützliche Arbeit.

Mit dem obigen Hefte schliesst der erste Band dieser sich bereits der allgemeinen
Anerkennung erfreuenden wissenschaftlichen Zeitschrift und ist im Ganzen zum Preise von 3 Thlrn.
oder in einzelnen Heften à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. zu beziehen.

Inhalt des I. Heftes:

Vorwort. — Geschichte des Versicherungswesens. — Beitrag zur Beurtheilung der Preussischen
Gesetzgebung über Feuer-Versicherungs-Polizei. — Gesetzentwurf. — Uebersicht der im Preussischen
Staate vorhandenen öffentlichen Feuer-Versicherungs-Anstalten, unter Angabe ihres Umfanges, ihrer
Verfassung etc. — Ueber die Verpflichtung der General-Bevollmächtigten. — Vorschlag zur
gleichförmigen Bezeichnungsweise bei Lebens-Versicherungs-Berechnungen. — Das Risiko bei der
Lebensversicherung. — Reserven-Tabellen.

Die Expedition der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“ und des „Archiv's für
das Versicherungswesen“.
Berlin, Jägerstrasse 10.